

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Auszählern 1,80 Mk., in den Hauptstädten 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Belegblatt 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Wechs 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6<sup>1/2</sup>—7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die kategoriefreie Corpusspille oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Interzontenheils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“

Nr. 258.

Mittwoch, den 28. Oktober 1903.

143. Jahrgang.

Der Ratsteller im alten Rathaus in der Burgstraße soll vom 1. April 1904 ab anderweit auf 6 Jahre vermietet werden.

Termin zur Abgabe von Geboten ist auf **Sonnabend, 14. November cr., vormittags 11 Uhr,** im unteren Saale des Rathauses anberaumt. Die Bedingungen können vorher im Komunalbüreau eingesehen werden. Merseburg, den 23. Oktober 1903. **Der Magistrat.** (3302)

### Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 23. d. Mts. wird aufgehoben. Der nächste Wochenmarkt findet, wie gewöhnlich, am Sonnabend den 31. d. Mts. (nicht am Freitag den 30. ds. Mts.) statt. (3308) Merseburg, den 27. Oktober 1903.

### Die Polizei-Verwaltung.

Am 14. November d. Js., vormittags 11 Uhr, sollen an dieser Gerichtsstelle 6<sup>3/4</sup> Zentner Altkampfpapier und 1 Zentner Altkampfpapier zum Einflammen gegen Verzahlung unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. Lauchstedt, den 22. Oktober 1903. **Königliches Amtsgericht.** (3307)

### Etwas über die freie Arztwahl bei den Krankenkassen.

Wir werden im Ueberdruck des Folgenden erörtern:  
Wenn man heutzutage seine Zeitung durchsieht, so findet man neben allerlei anderen uninteressanten Dingen sehr häufig auch eine Mitteilung darüber, daß da oder dort die Ärzte mit den Krankenkassen in Zwistigkeiten ergriffen sind.

### Herzenskämpfe.

Roman von Hedda von Schmid.

(8. Fortsetzung.)

Bilder aus der Kindheit sind's, die ihn umschweben. Er hat seine Mutter leidenschaftlich geliebt — dann fast gehaßt, als sie einige Zeit nach dem Tode des Vaters, wieder geheiratet.  
Als sie den Gatten verlor, hatte ihre Liebe, ihr ganzes Dasein ausschließlich dem Sohn gehöhrt. Dann aber mußte Walter mit einem fremden Manne teilen.  
Er verabscheute seinen Stiefvater, weil die Mutter ihn liebte.  
Dann wurde Jella geboren, und das Herz der Mutter wandte sich noch mehr von dem wilden und trotigen Knaben ab.  
Nach dem Tode des Stiefvaters und der Mutter kam Walter in eine Pension, in der vornehmlich Söhne reicher Eltern Aufnahme fanden. Dort lernte er anpruchsvoll werden und fing früh an zu begreifen, daß das Geld eine nicht zu unterschätzende Macht sei.  
Er hatte fortan nur ein Ziel, er wollte reich werden. Das Bewußtsein seiner Armut lastete auf ihm und quälte ihn mitunter wie eine Schande.  
Ein schweres, drückendes Gefühl beschleicht ihn, als er jener Zeiten gedenkt.  
Und nun schwebt ein Bild an seinem inneren Auge vorüber — die Gestalt einer greisen, blinden Frau, deren Liebe er schlimm belohnte, an der er zum Diebe, ja zum Mörder geworden —

geraten sind, ihre Verträge gekündigt und ganz bestimmte Forderungen aufgestellt haben. Unter diesen Forderungen stehen immer drei vorn an und werden zu unumgänglichen Bedingungen für neue Verhandlungen gemacht: die Einführung der freien Arztwahl, eine genügende Bezahlung der kassenärztlichen Leistungen und die Einsetzung von Kommissionsmitgliedern und aus Ärzten bestehend, von einem Unparteiischen geleitet, in allen strittigen und zweifelhaften Fragen und Fällen zu entscheiden haben. Die Berechtigung der zweiten und der dritten Forderung leuchtet wohl jedem ohne weiteres ein. Wenn man hört, daß die Ärzte an vielen Orten 50, 30, 20 Pfennig und noch weniger für einen Besuch im Hause der Kranken erhalten, so sagt sich jeder, das ist ein Zustand, dem abgeholfen werden muß. Die Kasse ist durch das Gesetz verpflichtet, ihren Mitgliedern ausreichende ärztliche Hilfe zur Verfügung zu stellen, und das ist bei derartigen Preisen unmöglich. Und auch dem kommt wohl jeder Willigst zustimmend zu, daß wir Ärzte einen richtig zusammengesetzten Gerichtshof haben wollen, von dem wir uns bei den unvernünftigen Zwistigkeiten einer gerechten Entscheidung versehen können. Bleibt Nr. 1: die freie Arztwahl! Mit diesen beiden Worten wissen recht viele noch gar nichts anzufangen, sie verstehen sie gar nicht, andere wieder verstehen sie falsch, und da ist es vielleicht nützlich, einmal in der Öffentlichkeit kurz darzulegen, wie es mit der freien Arztwahl bei den Krankenkassen steht, weshalb die Ärzte sie für unbedingt notwendig und für sehr wohl durchführbar halten.  
Also, wenn wir von einer Kasse die Einführung der freien Arztwahl fordern, so verlangen wir damit, daß jeder im Bereiche der Kasse wohnende Arzt Mitglied der Kasse behandeln darf, wenn er sich den zwischen der

Kasse und der Vertretung der Ärzte vereinbarten Bedingungen unterwirft. Bitte, lesen Sie diesen Satz aufmerksam durch. Es ist nicht so — wie leider von einem Manne gesagt worden ist, der es besser wissen müßte —, daß ein Arbeiter in einer kleinen Stadt sich einen Weheimitrat aus Berlin kommen lassen könne; es ist auch nicht so, daß die Kassenmitglieder an ihrem Wohnort ohne weiteres zu jedem Arzt gehen können; es kommen nur diejenigen Ärzte in Betracht, die sich freiwillig dem festgesetzten Verhältnisse zwischen Kasse und Kassenärzten fügen. Nun wird mancher sagen: „Ja, mit dieser Einschränkung ist die Sache doch sehr schön und ganz unbedenklich; haben denn das noch nicht alle Krankenkassen?“ Nein, sie haben es nicht, die meisten arbeiten nur mit einer beschränkten Anzahl von Ärzten, denen sie entweder ein festes Gehalt zahlen, oder unter die sie, je nach ihren Leistungen, eine durch die Anzahl der Kassenmitglieder bestimmte Pauschalsumme verteilen.

Diese Einrichtung hat für die Ärzte ganz erhebliche Nachteile, sowohl für diejenigen, die Kassenärzte sind, als auch für diejenigen, die es nicht sind.

Für die Kassenärzte liegt der Hauptnachteil darin, daß sie in eine sehr bedenkliche Abhängigkeit von dem Kassenvorstande geraten. Dieser Vorstand ist ihr Arbeitgeber, ihr Broterwerb, der jeder Zeit, mit oft recht kurzer Andängungsfrist, ihren Erwerb nehmen kann. Und die Kassenvorstände nützen diese Macht zuweilen in recht bedenklicher Weise aus. Die Fälle, in denen tüchtigen, gewissenhaften Ärzten aus kleinlichen, persönlichen Gründen, aus politischen Rücksichten der Stuhl vor die Tür gedrückt wird, sind durchaus nicht selten. Man braucht gar nicht die besonders trassen Fälle anzuführen, es kann ganz im allgemeinen nie und nimmer gut sein, wenn der Arzt gezwungen ist, bei allem, was er tut,

auf einen ihn streng überwachenden Kassenvorstand Rücksicht zu nehmen; einen Vorstand, dessen Interessen in vielen Dingen mit den Bestrebungen des Arztes ganz und gar nicht übereinstimmen. Für diejenigen Ärzte, die nicht Kassenärzte sind, liegt der Hauptnachteil darin, daß ihnen ihr Arbeitsgebiet in der allerbedenklichsten Weise eingeschränkt wird. Die wenigen Ärzte, die in einer sogenannten Kasse Praxis haben und dadurch von den Krankenkassen unabhängig sind, können wir außer Betracht lassen. Die jungen Kollegen aber, die wohlausgerüstet und schaffensfreudig in die Praxis hinaustraten, stehen heutzutage einfach vor geschlossenen Türen. Die Hälfte aller Bewohner Deutschlands gehören in irgend einer Kasse, und wenn man die „gute“ Praxis, in die der junge Arzt immer nur sehr allmählich in Jahren hineinkommt, abgerechnet, was bleibt dann übrig? Das Studium hat viel Geld gekostet, es hat vielleicht alles verzehrt, was an Mitteln da war; der junge Arzt muß eine anständige Wohnung nehmen, er muß sich eine große Anzahl kostspieliger Instrumente anschaffen, und nun sitzt er da und hat gar nichts zu tun. Er verdient nichts und — was oft noch weit schlimmer ist — er verliert nach und nach manches von dem, was er erworben und gekonnt hat. Das sind Zustände, häufiger und trauriger, als das Publikum es ahnt; wir Ärzte wissen leider recht gut, wie vielen unserer Kollegen es schlecht, herzlich schlecht geht, unverschuldet, aus Mangel an Arbeit. Daß manche dieser unbeschäftigten Anfänger auf alle Weise versuchen, in die Kassenpraxis hineinzukommen, daß dabei persönliche Beziehungen zu den allmächtigen Kassenvorständen, Streberei und Schmeichelei eine große Rolle spielen, ja, daß einzelne schwache Seelen sich zu den bedenklichsten Mitteln hinreißen lassen, das ist bis zu einem gewissen Grade verständlich, aber

der mich meiner Genesung, dieser verhassten Genesung näher bringt? Wie sagte doch der Arzt — zum Schluß mit seiner Geschäftlichkeit! — Wäre ich doch lieber unter der Sonde, welche nach der Kugel tastete, gestorben — was laute er: „Er stehe für mein Leben, wenn keine Wundt der Wunde eintritt — kein Ausbluten nach innen — nach außen kann dies verhilft werden!“  
„Jawohl, denn der Verband preßt die Wunde zusammen — fort mit dem elenden Verband — fort mit dem elenden Leben — ich war ein Stümper in der Lebenskunst — mir ist recht gegeben, daß ich unterlag im Kampfe mit dem Dasein, im Jagen nach Geld und Lieberflug.“  
Mit bebenden Fingern greift Walter nach dem Verband. Er zerrt an ihm, bis er sich löst. Keine, fast unhörbar tut er es, um die schlimmernde Diatonistin nicht zu werden.  
Als die weiße Hülle von der Stelle, wo Kugel und Sonde ihre Spuren hinterlassen, herabgeglitten, beginnt das Blut langsam hervorzuquellen — langsam — aber stetig.  
Walters Haupt ruht tief in den Kissen — die farblosen Lippen sind fest aufeinander gepreßt — doch ein Lächeln umspielt dieselben.  
Zwei Frauenaugen, so dünkt es ihn, blicken ihn liebevoll an — nicht diejenigen Theas, nein, die guten treuen Augen der Mutter, deren sonnigen Blick er nie ganz zu vergessen vermocht — — die tote Mutter ist's, die ihm zuwinkt — ihn ruft —  
Als die kleine Uhr mit dem silberhellen

Stimmchen die Morgenstunde verkündet, ist Walter von Hartung eine Leiche.  
Bei Jellas und Alfreds Eintreffen lag Walter schon im Sarge.  
Starb und bleich, aber gefast und ergeben, trat Thea den beiden entgegen, und Jella, die stolze Jella, schloß die Witwe ihres ungeliebten Bruders aufschuldigend in die Arme. Vertraut hatte nicht zuviel gesagt — das war nicht anmähend dieselbe Thea, die Jella vor zwei Jahren kennen gelernt.  
„Diese blasse Frau mit dem Leidenszug in dem noch immer wunderhübschen Gesicht würde sie lieben,“ das gestand Jella sich sofort. Und Alfred, der Thea einst so widerwillig als Cousine begrüßt — er beugte sich jetzt mit dem Ausdruck der tiefsten Teilnahme und Hochachtung über die Hand der so schwer Geprüften.  
XXXV.  
Mehr als ein Jahr ist seit Walter von Hartungs Tode verstrichen.  
Es will Frühling werden.  
Die Wandervögel kehren scharenweise aus dem fernen Süden heim.  
Allein Odo von Elmer denkt noch immer nicht daran, sich ihnen anzuschließen.  
Er scheint sich in der Welt draußen sehr wohl zu fühlen.  
Aus seinen Briefen atmet etwas Freiheit, Manche der Episteln, welche er Alfred schreibt, zeichnen sich sogar — wenn Odo sich in Natur Schilderungen ergeht — durch einen großartigen poetischen Schwung aus.  
(Fortsetzung folgt.)

für uns und unseren Stand ganz besonders traurig.

So weit die Ärzte. Wie steht denn nun die Kunst zur freien Arztwahl?

Main, für die Kassenmitglieder ist sie selbstverständlich der einzig richtige Zustand. Die Hauptsache bei der ärztlichen Behandlung ist, daß der Kranke zu seinem Arzte Vertrauen hat, das ist in den meisten Fällen mehr wert, als das schönste Rezept. Und bei der freien Arztwahl kann der Kranke sich eben einen Doktor auswählen, zu dem er Vertrauen hat. Er ist nicht auf den Kassenarzt angewiesen; er ist in derselben günstigen Lage, wie der Wohlhabende, und das kann er unserer Ansicht nach verlangen, so hat der Gesegeber die genügende ärztliche Hilfe gemeint. Die Kassenmitglieder sollten also mit aller Macht auf der Einführung der freien Arztwahl bestehen und sollten ihren Vorwand, daß es nötig ist, zu ihrer Einführung veranlassen. Und weshalb sperren sich die Kassenvorstände vielfach so sehr gegen die freie Arztwahl? Ja, da werden verschiedene Gründe angeführt. Als wichtigsten betonen die Vorstände meist, die freie Arztwahl sei zu kostspielig, sie richte die Kassenfinanziell zu Grunde. Es ist richtig, die Gefahr liegt vor, daß einzelne Ärzte, die gern fleißiger schnell viel zu tun haben möchten, gar zu willfährig sind in der Beschaffung von Krankengeld, gar zu viele Besuche machen, gar zu viele Arzneten und Stärkungsmittel verschreiben. Das geben wir zu; diese Besuche läßt sich aber leicht aus dem Wege räumen. Durch statistische Zusammenstellungen kann man einen Durchschnitt gewinnen für das Verhältnis der arbeitsunfähigen Kranken zu den arbeitsfähigen, für die Zahl der Besuche, die ein Krankheitsfall braucht, für die Höhe der Arztpostenrechnungen usw., und diejenigen Ärzte, die ohne besonderen Grund, trotz Vorstellungen und Ermahnungen, beständig weit über diesem Durchschnitt stehen, die sollen bestraft und, wenn alles nichts hilft, ausgeschlossen werden. Dabei mußzwischen, sind wir gern bereit. Derartige Vorstandsmaßnahmen sind bereits vielfach unter Mitwirkung der Ärzte eingeführt und haben sich gut bewährt. Also das ist es nicht, und manches andere, was angeführt wird und das wir hier nicht im einzelnen erörtern können, ist es auch nicht. Es ist die Macht, die Herrschaft, die der Vorstand auf seine Kassenkasse ausübt und die er nicht hergeben will. Und mit der Einführung der freien Arztwahl muß er einen guten Teil davon hergeben, das ist richtig, das ist aber auch sehr gut. Der Arzt soll das Interesse der Kasse, ihre Geldlage so viel wie irgend möglich berücksichtigen, und tut er das nicht von selbst, so soll er dazu gezwungen werden, vor allem soll er aber der Arzt seiner Kranken sein, der nicht in ewiger Angst schwört, nach „oben“ anzuföhren oder brotlos gemacht zu werden, sondern der nach bestem Können und Ermessen für das Wohl seiner Kranken, die sich mit ihren Leiden vertrauensvoll an ihn wenden.

Deshalb verlangen wir die freie Arztwahl! Nicht seit heute oder gestern, es ist das eine alte Forderung der Ärzte, die seit einer Reihe von Jahren immer wieder auf unseren Verzeiragen aufgestellt ist. Aber je mehr nach und nach die Schäden des Kassenarztsystems hervorleuchten, desto lauter und stärker wurde die Forderung, und jetzt geht es geradezu wie ein Orkan durch die Reihen der Ärzte, der alten und der jungen, der gutgestellten und der notleidenden: das Verlangen nach der freien Arztwahl. Und dieser Orkan hat schon manche Mauer eingestürzt; an verschiedenen Orten, namentlich in großen Städten, ist die freie Arztwahl eingeführt worden, ja, eine Regierung, die württembergische, hat bereits den Kassen, die freie Arztwahl als das weitaus beste System dringend empfohlen. Wir Ärzte sind guten Mutes. Wir wissen, daß wir mit unserer Forderung etwas Gutes wollen, nicht allein zu unserem Vorteile, sondern zum größten Nutzen der Millionen Krankenaffenmitglieder. Wenn nicht alles trügt, ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, zu dem die große Mehrheit aller Kassen die freie Arztwahl eingeführt hat.

Deutscher Arbeiter-Kongress.

Merseburg, 27. Oktober.

In Köln sind die Delegierten des deutschen Arbeiter-Kongresses zusammen getreten, d. h. derjenigen Arbeiter, welche sich nicht zu der sozialdemokratischen Organisation bekennen wollen. Die kirchlich-Dunderschen Gewerkschaft sind nicht vertreten.

Der Vorsitzende des Organisations-Komitees Arbeiter-Sekretär Stegewald-Köln, führte u. a. folgendes aus: Man habe der Veramm-

lung von gewisser Seite das Recht abgesprochen, sich deutscher Arbeiterkongress zu nennen. Nachdem soeben noch die Vertretung der katholischen Gewerkschaften mit 60000 Mitgliedern angemeldet worden sei, seien hier rund 620000 deutsche Arbeiter vertreten. (Lebh. Beifall.) Verdächtigten wir, daß die kirchlich-Dunderschen Gewerkschaften außerdem auch noch etwa 100000 Arbeiter umfassen und daß es noch verschiedene nichtsozialistische Gewerkschaften gibt, die uns vorläufig noch fern stehen, so können wir konstataieren, daß in den nichtsozialistischen Gewerkschaften mindestens dieselbe Zahl von Arbeitern organisiert ist, wie in den sozialdemokratischen (Beifall) und wir müssen es als Annahme bezeichnen, uns das Recht abzprechen zu wollen, uns deutscher Arbeiterkongress zu nennen. (Stürmischer Beifall.) Wir glauben, daß wir weit eher dazu berechtigt sind, uns als deutsche Arbeiter zu bezeichnen als diejenigen, welche bei jeder Gelegenheit rufen: Hoch die internationale Sozialdemokratie (Rufe: Sehr gut! Bravo! Beifall.) Wir sind der Ansicht, daß es zu einer Verringerung der Lage der Arbeiterbevölkerung nicht nötig ist, unsere Gewerkschaft in eine sozialistische umzuwandeln, sondern daß ein monarchistischer Staat einer Zukunftsrepublik vorzuziehen ist, umso mehr, als die letzte Zeit gelebt hat, wie sehr die sozialistischen Führer von jener Grotteligkeit, die für einen Präsidenten eines Zukunftsstaates nötig wäre, entfernt sind. (Heiterkeit und Beifall.) Wir sind keine Revolutionenhelden, aber wenn sich Missstände im Wirtschaftsleben zeigen, so werden wir zur Unvermeidlichkeit gezwungen, um eine tüchtige Reinigung vorzunehmen. Wir halten es für eine Ungerechtigkeit, daß die Arbeitgeber schwarze Listen anfertigen können und daß das Arbeitslohnbestehen als grober Unfug behandelt wird. (Stürmischer Beifall.) Wir empfinden es als einen Mißstand, daß uns unser Vereinsrecht verkleinert wird. Sind wir doch sogar bei der Gründung einer christlichen Gewerkschaft in der Nähe der holländischen Grenze derartig von der Polizei verfolgt worden, daß wir über die Grenze gehen und in Holland die Gewerkschaft gründen mußten. (Hört! Hört!) Diese Zustände müssen geändert werden, denn sie sind des mächtigen Reiches nicht würdig. (Beifall.) Hier auf diesem Kongress sind nur Arbeiter und aus dem Arbeiterstand hervorgegangene Gewerkschaftsbeamte als stimmberechtigte Teilnehmer zugelassen worden. Da wir der Meinung sind, daß die Arbeiterbewegung eine Kulturbewegung ist, so meinen wir auch, daß die christlichen Arbeiter zur Selbstständigkeit erzogen werden müssen. (Lebhafter Beifall.)

Es erfolgt nun die Konstituierung des Kongresses. Zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten wurden gewählt: Gärtner Franz Wendrich-Köln (evangelischer Arbeiterverein) und Sekretär Stegewald-Köln (Verband christlicher Gewerkschaften), zu Schriftführern: Neumeyer-München (katholische Arbeiter) und Wäsliger-Wannheim (deutsche-nationale Handlungsgehilfen), zu Beisitzern: Peter Mols-Trier (Eisenbahndienstvererberband), Schlaad-Wilhelm a. R. (lat. Arbeitervereine), Lehner-München (bayer. Eisenbahnerverband), Waernz-Jantura u. M. (ev. Arbeiterverein) und Wesch-Creseld (christl. Textilarbeiterverband). Weiter wurde eine Gesehäftsordnung festgesetzt und eine Mandatsprüfungskommission gewählt.

An den Kaiser wurde folgendes Jubiläumstelegramm gefandt: „Ev. Majestät bringt der erste deutsche Arbeiterkongress, der von 200 Vertretern aus allen Gauen des Reiches, der verschiedensten Berufe und Konfessionen befehigt ist, seine Jubildigung dar. Die hier vertretenen mehr als 600000 Arbeiter stehen treu zu Kaiser und Reich, küßt und Vaterland. Gestützt auf diese Grundzüge, erstreben sie unter dankbarer Anerkennung des bisher Gesehenehen die Weiterführung der Sozialreform unter geleglicher Mitwirkung und Beteiligung der Selbsthilfe.“

Auf dieses Telegramm ging folgende Antwort des Kaisers ein. „Ich spreche den zum ersten deutschen Arbeiterkongress verammelten Vertretern der deutschen Arbeiterschaft für den Jubiläumsgruß und die Versicherung monarchischer Treue herzlichen Dank aus. Ich werde die Beratungen des Kongresses mit meinem Interesse begleiten und auch in Zukunft Anregungen und Maßnahmen, welche geeignet erscheinen, das mit meiner Regierung am Herzen liegende Wohl der deutschen Arbeiterschaft zu fördern, gern meinen Schutz und Beistand zuteil werden lassen.“

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 26. Oktober. (Sohnachrichten.) Heute vormittag um 10 Uhr ab hörte der Kaiser die Vorträge des Staatsministers Müllers und des Chefs des Zivilkabinetts Dr. v. Lucanus. Heute mittag 1 Uhr fuhren der Kaiser, der Kronprinz, Prinz Joachim und Prinz Adalbert mittelst Sonderzuges von Potsdam nach dem Potsdamer Bahnhof in Berlin und von dort nach dem Anhalter Bahnhof, von wo Prinz Adalbert seine Reise nach Genua antret. Der Prinz wird von Genua ab eine größere Seereise unternehmen. Auf dem Bahnhof waren auch der Chef des Marine-Kabinetts, der Staatssekretär des Reichsmarineamts und der Chef des Admiralsstabes anwesend. Der Kaiser empfing auf dem Bahnhof noch den kommandierenden General v. Lindequist. Die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise hatten den Kaiser und die Prinzen bis an den Bahnhof Wildpark begleitet. Um 1 Uhr reisten Prinz August Wilhelm und Prinz Oskar von Wildpark nach Wien ab.

Während die gewerblichen Berufs-gemeinschaften schon unter dem ersten Unfallversicherungsgesetze, das ein Vorgehen in dieser Richtung völlig freigestellte, fast sämtlich Unfallversicherungsvorschriften erlassen hatten, haben auch jetzt noch von den landwirtschaftlichen Berufs-gemeinschaften recht wenige eine gleiche, auf die Minderung der Unfallzahl und damit auch auf die Herabsetzung der Beiträge abzielende Maßnahmen ergriffen. Das Reichs-Versicherungsamte hatte noch zu den Zeiten der Geltung des alten Gesetzes den Versuch gemacht, durch Auffstellung eines Mutters landwirtschaftlicher Unfallversicherungsvorschriften zur Nachahmung des von den gewerblichen Berufs-gemeinschaften gegebenen Beispiels anzuformen. Der Versuch war mißglückt. Jetzt scheint sich jedoch auf diesem Gebiete ein Wandel vollziehen zu wollen. Allerdings liegen nimmermehr auch die gesetzlichen Verhältnisse infolgedessen anders, als nach den neuen Bestimmungen die landwirtschaftlichen Berufs-gemeinschaften auf Verlangen des Reichs-Versicherungsamtes zum Erlass solcher Vorschriften verpflichtet wären. Ob ein solches Verlangen in irgend einer Form ergangen ist, ist nicht bekannt geworden. Jedenfalls hat eine Kommission einen Entwurf zu Unfallversicherungsvorschriften für die landwirtschaftlichen Maschinen ausgearbeitet und dieser Entwurf ist in einer Konferenz der landwirtschaftlichen Berufs-gemeinschaften zur Annahme gelangt. Selbstverständlich ist jede Berufs-gemeinschaft berechtigt, diese Vorschriften einzuführen oder nicht, je gegebenenfalls mit Abänderungen zu versehen usw. Jedoch ist jetzt zu erwarten, daß sich eine regere Tätigkeit auf dem Gebiete der Unfallversicherung in den landwirtschaftlichen Berufs-gemeinschaften geltend machen wird, um so mehr, als die schon erwähnte Kommission den Auftrag erhalten hat, auch für andere ihr geeignet erscheinende Gebiete weitere Unfallversicherungsvorschriften zu entwerfen.

Crimmitschau, 25. Okt. Infolge der hiesigen Textilarbeiterbewegung sind 125 Klagen wegen Verleumdung durch die Presse gegen Redakteur Zädel, einzelne gegen Redakteur Goldstein, sowie Druckerleiter Zruscher, sämtlich beim „Schlesischen Volksblatt“ in Zwickau, anhängig. Außerdem werden 98 hiesige Fabrikanten gegen den Weber Albin Hecht hier Klagen vorgehen.

Siddeheim, 25. Oktober. In einer sozialdemokratischen Versammlung wurde denselben Gesehäftsleuten, welche bei der bevorstehenden Landtagswahl nicht sozialdemokratisch wählen würden, der Boykott seitens der sozialdemokratischen Wähler angedroht. Wer also nicht sozialdemokratisch wählt, dem soll die Kundschaft entzogen werden. Man ist über eine derartige Vergeewaltung allgemein entrüstet.

Köln, 25. Oktober. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Wie wir hören, sind die Verhandlungen über die deutschen Schadenersatzansprüche aus dem südafrikanischen Kriege, soweit sie die ehemaligen Boerenrepubliken betreffen, kürzlich in der Hauptsache beendet worden. Die Entscheidung der von England eingesetzten Schadenersatzkommission steht aber noch aus. Bekanntlich werden die deutschen Ansprüche in Pretoria durch den kaiserlichen Konsul Reimer vertreten. Sobald die Entscheidung der Schadenersatzkommission vorliegt, wird der britische Oberkommissar auf die von der Kommission anerkannten Forderungen zwei Drittel sofort auszahlen. Insofern die Ansprüche nicht anerkannt werden sollten, werden weitere Schritte

bei der großbritannischen Regierung erfolgen müssen. Die von unserem Generalkonsulate in Kapstadt vertretenen deutschen Schadenersatzansprüche aus der Kapkolonie sind zum Teil bereits durch Zahlungen erledigt worden.

Münster, 26. Okt. Am 26. Juni 1900 war der deutsche Gesandte v. Ketteler in Peking ermordet worden. Nachdem China auf Befehl der deutschen Reichsregierung längst ein Südbenediktal für den Ermordeten errichtet hat, nachdem auch im September 1901 der chinesische Prinz Tschun im Namen des Kaisers Kwangli feierliche Abbitte wegen der Mordtat geleistet hatte, ist dem deutschen Staatsmann nimmermehr auch auf deutscher Erde ein Erinnerungsmal errichtet worden. Am gestrigen Sonntag fand hierbeselbst die feierliche Enthüllung des Monuments statt. Auf Befehl des Kaisers nahmen an der erhebenden Feier teil der Kriegsgeneralmajor v. Glimmer, sowie der Hauptmann Graf v. Soden, Graf v. Soden war der heldenhafteste Verteidiger der Gesehäftsleute in Peking während der Chinawirren des Jahres 1900; er wohnte der Feier als Vertreter der Marine bei. Als Vertreter des Reiches sollte Oberst v. Gryden-Lindner der Kettelerfeier beiwohnen. Infolge einer Verletzung im Gesicht, die er sich durch einen Sturz vom Pferde zugeug, wurde er jedoch an der Ausführung seiner Mission verhindert. An seiner Statt erschien Graf Waldersee. Die deutsche Gesehäftschaft in Peking war durch den Legationssekretär v. Böhlen-Halbach vertreten. Um 1 Uhr mittags erfolgte die feierliche Enthüllung des Denkmals im Schloßgarten, das von Freunden und Verehrern des Verstorbenen aus allen deutschen Gauen errichtet worden ist. Der Vorigende des Arbeitsausfusses des Denkmalskomitees Dr. Wobdler hielt die ergreifende Heeredede, worauf unter dem Salut von Gesehäftsleuten die Hülle fiel. Im Anschluß an die Feier fand ein vom Oberpräsidenten Freiherrn v. d. Riede im Schloffe gegebenes Frühstück statt, zu welchem an etwa 150 Personen Einladungen ergangen waren.

Darmstadt, 26. Oktober. Nachdem es eine Zeitlang irrtümlich hieß, der Zar werde Kaiser Wilhelm in Berlin einen Besuch abstatten, klingt die neuere Meldung wahrscheinlicher, beide Monarchen würden sich in Wiesbaden treffen. Für diese Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren soll am 4. November bestimmt in Aussicht genommen sein. Herr v. Süssen habe den Postbetriebsintendanten v. Mugenbergeteographisch von dem bevorstehenden Besuche zwecks einer Festvorstellung des „Obern“ in Kenntnis gesetzt. Wie hierzu der „Bosk. Ztg.“ aus Baderborn gemeldet wird, ist am Sonnabend vom Infanterieregiment Nikolaus II. eine kriegerische Eskadron unter dem Kommando des Mittelmeeres-Prinzen nach Wiesbaden abgeritten, wo am 4. November der Kaiser von Rußland die Parade abnehmen wird.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Okt. Das Ungar. Progr.-Bl. meldet aus Wien: Der König empfing heute vormittag den Grafen Stefan Tiska in Audienz und beehrte ihn mit der Kabinetsbildung.

Wien, 26. Okt. Der „Pester Lloyd“ meldet: In dem vom Könige genehmigten Programm des Grafen Tiska sind alle wesentlichen Punkte der von dem Neuerkomitee gefassten Beschlüsse enthalten. Die vorgenannten Abänderungen betreffen nur einzelne Ausdrücke. Die auf das Hoheitsrecht bezügliche Erklärung ist mit Ausnahme eines einzigen Punktes beibehalten. Gegen die Streichung des Letzteren wird die Mehrheit des Neuerkomitees nichts einwenden können, denn es ist damit ihr ursprünglicher Standpunkt zur Geltung gelangt, der erst später nur auf Drängen des Grafen Apponyi abgeändert worden ist. Die eigentliche Entscheidung wird am Mittwoch stattfinden.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 27. Oktober.

Gestern abend um 6 Uhr fand unter dem Vorsitz des Herrn Professor Witte eine Sitzung der Stadtverordneten statt.

Punkt 1 der Tagesordnung betrifft Errichtung einer städtischen Bezirkshäckererei Herr St.-B. Schmenzler. Es handelt sich darum, für schwach besetzte Kinder eine besondere Schulklasse zu errichten. In anderen Städten ist man bereits damit vorgegangen, im Herzogtum Braunschweig sind derartige Klaffen sogar abgatorziert. Nach dem Gutachten des Herrn Vizepräsidenten bilden die schwach besetzten Kinder für einen gebührenden Fortgang des Unterrichts ein Hindernis, es erhebt sich deshalb der Wunsch, daß diese Kinder in einer besonderen Klasse vereinigt werden und daß ein Lehrer hierfür angestellt wird. Der Magistrat beantragt, daß eine entsprechende Motion in den Stadtrat eingebracht wird. Die königliche Regierung hat eine einmalige und eine laufende Unternehmung zugeficht. Dem



Die Beerdigung der  
**Frau Helene von Haeseler**  
 findet Mittwoch nachmittag, nicht um 2 Uhr, sondern  
 4 Uhr statt.

(3312)

**Alfred Rischer's Nachf. Inh. A. Prinz**

**Oberburgstraße 6.**  
 Teile meiner werten Kund-  
 schaft hierdurch ergebens mit, daß  
 ich mein Ofengeschäft in bis-  
 heriger Weise Oberburgstraße 6  
 weiter betreibe und offiziere  
**Kachelöfen von M. 60 an,**  
**Schmachinen von M. 50 an.**  
 Da ich mein Geschäft ab 1. Januar nach der Grotthards-  
 straße verlege, offeriere ich umzugs halber einen großen Posten  
**altdeutsche Öfen und gewähre auf dieselben 20 pCt. Rabatt.**  
 Bitte genau auf die Firma zu achten.  
**Umsetzen, Reparieren und Reinigen von Öfen**  
 wird prompt und billig ausgeführt.

**Versicherungsstand 45 Tausend Policen.**

**Allgemeine Renten-Anstalt**  
 Gegründet 1855. zu **Stuttgart** Reorganisiert 1855.  
 Versicherungsverein auf volle Gegenseitigkeit.  
**Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen.**  
 Alle Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt  
 zu gut.  
 ■ Billigst berechnete Prämien. ■ Hohe Rentenbezüge. ■  
 Außer den Prämienreferenzen noch bedeutende, besondere Sicher-  
 heitsfonds.  
 Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei  
 dem Vertreter:  
**Max Görnandt, Lehrer in Ortrand.**

**Bericht**  
 aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tat-  
 sächlich erzielte Getreideernte am 26. Oktober 1903.

Preis	Weizen		Roggen		Gerste		Hafer		Erbsen	
	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
Merseburg ..	14,20-15,70	13,00-14,00	13,00-17,50	13,00-15,20	17,00-20,00					
Weißenfels ..	14,40-15,00	12,60-13,50	14,00-16,50	12,00-12,80						
Raumburg ..										
Querfurt ..										

**Zusammenstellung**  
 der von den landwirtschaftlichen Vertrauensmännern des Kreises Merse-  
 burg über den Saatenstand um die Mitte des Monats Oktober 1903 abge-  
 gebenen Begutachtungsziffern (Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel,  
 4 = gering, 5 = sehr gering). (Nummerlaß der Herren Minister für Land-  
 wirtschaft pp. sowie des Innern vom 16. November 1901. I Bz 9476 M. I. V. I  
 I Bz 3646 M. I. V. I.)

Fruchtarten.	Durchschnittsnoten für den		Anzahl der von gegenwärtig gegenwärtig gegenwärtig gegenwärtig gegenwärtig gegenwärtig					außerdem
	Staat.	Regier- ungsbest.	1	2	3	4	5	
Winterweizen	2,6	2,2	1	4	4			3:2:3
Winterpfl.	2,1							
Winterroggen	2,6	2,2	1	8	2			1:1-2, 2:2-3
Klee	2,6	2,2		2	4	2		6:2-3, 1:3-4
Luzerne	2,6	2,2		2	9			3:2-3, 1:3-4

**Königliches statistisches Bureau.**

**Uhr verloren,**  
 ohne Kette, grünes Band. Mono-  
 gramm R. T. Reg.-Kat **Thiele.**  
 23904

**Waltgott's Reform-  
 Haarfarbe**  
 20050  
 in schwarz, braun, blond, sehr natür-  
 lich aussehend, echt und dauerhaft  
 färbend, **Nussöl**, ein feines, haar-  
 dunkelndes Haarl., sowie **Kunne's**  
**Enthaarungspulver** zur leichten Ent-  
 fernung löstigen Haarwuchses bei  
 Damen, empfiehlt die **Stadtapotheke**.

**Nebenverdienst**  
 für Herren und Damen ist am  
 schnellsten und besten zu erlangen  
 durch eine **Kassette** in einem ge-  
 eigneten Blatte. Bezügliche Anzeigen  
 nimmt für alle Zeitungen des In-  
 und Auslandes die **Central-An-  
 noncen-Expedition G. L. Daube & Co.**  
 entgegen. Verschlagte passender Blät-  
 ter, sowie Interaktionsberichte, direkte  
 Efficacien-Aussagen berechnungslos.  
 Centralbureau: Frankfurt a. M.

**Gothaer  
 Lebensversicherungs-  
 Bank**  
 auf Gegenseitigkeit.  
 Bankvertreter:  
**Paul Thiele, Merseburg.**  
**Ein Gärtner**  
 sucht Beschäftigung, Privatgärten  
 zu bearbeiten.  
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
**800 000 Mark**  
 von 3 1/2 % an, in geteilten Posten,  
 dauernd auf Ader auszuliehen.  
 Anträge unter **A. F. 124** (3153)  
 an **Rud. Mosse, Magdeburg.**

**Hauslisten**  
 für die **Gemeinde- und Ein-  
 kommensteuer** vorräthig.  
**Kreisblatt-Drucker.**

**J. G. Knauth & Sohn,**  
**Entenplan 8,**  
 empfehlen ihr großartiges Lager aller Neuheiten der Saison, als:  
 Herren- und Damenpelze, Hüften, Kragen, Colliers, Was u. Barett's  
 in allen modernen Belgarten. (3306)

Kelzmützen für Herren und Knaben, Aufknöpfkragen, Fuchshäute,  
 Fuchsheden in Angora und schneefläche Fiege, Kragenfelle gegen Rheumatis-  
 mus, Fuchshäuten und Jagdmützen. Die neuesten **Herbst- und  
 Wintermützen.** Eine große Auswahl der modernsten Hüte in feil  
 und weich, Velours und Vedenhüte.  
 Chapeau Claque, Kindler, Filzpantoffeln mit Filz- und Ledersohlen,  
 Einziehhühe u. Pantoffeln, div. Einziehschuhen, Handschuhe in Krimmer,  
 Tritot, Wild- und Waschleder, Glace mit und ohne Futter, Arbeitshandschuhe.

**Große Auswahl in Regenschirmen.**  
**Kolossale Auswahl in Schlipfen, Kravatten und Krage-  
 schoner, Vorhemden, Servietten, Kragen u. Manschetten,  
 Gummihäute, div. Kragen- und Manschettenknöpfe.**  
 Anfertigung eleganter Herrenpelze und Damemäntel  
 nach Maß.  
 Wir offerieren sämtliche Waren zu ausserordentlich  
 billigen Preisen.

**Gänzlicher  
 Ausverkauf.**  
 Wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts verkaufe  
 von heute bis Ende November  
 das ganze Warenlager, darunter besonders reichhaltig  
**Spielwaren**  
 zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
**F. A. Hägler,**  
 Markt 18.

**Amerik. Glanzstärke**  
 mit Schutzmarke „GLOBUS“  
 giebt die schönste Plättwäsche.  
 Ueberall vorräthig in Paketen à 20 Pfg.

**Piano-Magazin  
 Maercker & Co.**  
 Inhhaber: Hermann Maercker,  
 früher Mitinhaber  
 der Firma Vogel & Maercker.  
**Halle a. Saale,**  
 Neue Promenade Ia,  
 vis à vis den Francke'schen  
 Stiftungen,  
 empfehlen ihr gut assortirtes  
 Lager gediegener  
**Pianos, Flügel u. Harmoniums**  
 und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung  
 (auch Theilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.  
**Gebrauchte Instrumente** nehmen in Zahlung und sind  
 solche, zu reparirt, stets am Lager.  
**Stimmungen und Reparaturen** werden sachkundig und  
 sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leh-  
 Institut** empfohlen. (3165)

**Stadttheater in Halle a. S.**  
 Mittwoch, 28. Oktober: (Beamtent.  
 gütig.) **Oberon.**  
 Lebendfrischen Angeschliffen,  
 Bierländer Gänse und Enten,  
 Meier Sprotten und Vädling,  
 Zit. Maronen,  
 Zeltower Ribben, (3310)  
 frische Bratheringe, Kollmöpfe,  
 Cardinen,  
 Braunschweiger Gemüse-Konerven  
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**Begen Husten  
 und Heiserkeit**  
 empfiehlt (3283)  
**Bonbon.**  
 Altee-  
 Spitzwegerich-  
 Zwiebel-  
 Malz-  
 Cachon-  
**Gustav Benner**  
 i. F. Friedr. Lichtenfeld,  
 Entenplan 7.

**Bettfedern,**  
 fertige Betten, Strohhüte etc.  
 empfiehlt zu sehr mäßigen  
 Preisen  
**Albert Günther,**  
 Markt 17. (1730)

**Butter, Eier, Käse,  
 Schmalz, Molkeeri-  
 Produkte,  
 fetts frisch, Braunschweiger  
 Gemüse-Conserven,**  
 Garantirt reine Getreide-Preßhefe,  
 Bäckerei-Bedarfs-Artikel,  
 Kolonialwaren, auflockende  
 Hülsenfrüchte  
 empfiehlt **Carl Rauch,**  
 1823) Markt. (3309)

**Sochzeits-  
 kindtauf-  
 wischen-  
 reise-**  
 empfiehlt sich zu solchen Preisen  
**August Müller,**  
 Gasthof Alte Post. Teleph. 52.

**Kourage- | Liquidations-  
 Borjann- | Formulare**  
 neu angefertigt sind vorräthig. Preis  
 pro Bogen (Titel oder Einlage: 5 Pf.)  
 Bestellungen von auswärtigen wolle  
 man den Betrag nebst Porto (mittelfst  
 Postanweisung) beifügen.  
**Kreisblatt-Drucker.**

**Markt 11**  
 ist die freundlich gelegene **Grße  
 Etage**, 5 schöne Stuben mit Aus-  
 sicht auf den Markt und nach der  
 Burgstraße, Kammern, Küche, gr.  
 Korridor u. Zubehör zum 1. April  
 1904 zu vermieten. (3186)

**Weissenfellerstr. 2**  
 sind eine Wohnung mit Garten und  
 Zubehör, auf Wunsch mit Pferde stall  
 und Remise, sofort beschubar, und  
 eine Wohnung mit Garten und Zu-  
 behör, im Oktober beschubar, zu ver-  
 mieten. Beschichtigung von vorm. 10  
 Uhr ab, außer der Mittagszeit von  
 12-2 Uhr, jederzeit. (337)

**Stellung**  
 als Buchhalter, Sekretär, Verwalter,  
 erhalten junge Leute nach 2-3 monat.  
 Ausbildung in der staatl. konz. landw.  
 Beamtenschule zu Halle a. S.,  
 Schillerstraße 57. Prospekte gratis.  
 3199) **Kube, Direktor.**

**Pfand für Rentiers od. peni.  
 Beamte ist Hauptagentur einer vor-  
 züglichen Lebensversi. mit bestehendem  
 Intasso für Merseburg zu belegen.  
 Gesf. Off. u. A. G. 604 an Rud.  
 Hoff, Erfurt. (3305)**